

Einsiedler Adventseinkehrtage 2014:

Anton Štrukelj

Fruchtbare Zwiesprache:

Papst Franziskus und Hans Urs von Balthasar

Erster Vortrag:

»Fürchte dich nicht, du kleine Herde«

Der Vorstand der *Akademischen Arbeitsgemeinschaft* hat für die Adventseinkehrtage in Einsiedeln 2014 ein interessantes Thema vorgeschlagen: *einige gemeinsame Schwerpunkte in der Verkündigung von Papst Franziskus und in der Theologie Hans Urs von Balthasars*. Inzwischen wurde der *Freundeskreis Hans Urs von Balthasar* gegründet. Von Herzen danke ich den Leitern beider Vereine, Herrn Dr. Robert Huber, Pater Dr. Hans Schaller SJ und Herrn Mag. Jonathan Bieler, für die freundliche Einladung und sorgfältige Vorbereitung dieser Adventseinkehrtage und grüße Sie alle, verehrte und liebe Freunde!

Papst Franziskus, Jorge Maria Bergoglio (geb. am 17. Dezember 1936 in Buenos Aires), der erste Jesuit auf dem Petersstuhl und Hans Urs von Balthasar, »ein Zeuge Jesu Christi in der Kirche« (Henri de Lubac), "Ein Mann der Kirche für die Welt" (Joseph Kardinal Ratzinger): zwei Gestalten, zwei große Söhne des heiligen Ignatius von Loyola, die beide aus dem Geist der Exerzitien leben und wirken. Es wäre spannend zu wissen, ob Pater J. M. Bergoglio und Dr. H. U. von Balthasar sich auch persönlich kannten und begegneten. Bekanntlich kam Jesuitenpater und Provinzial J. M. Bergoglio im Jahre 1986 nach Deutschland, um in Frankfurt am Main seine theologischen Studien fortzusetzen und eine Doktorarbeit über Romano Guardini vorzubereiten. Er studierte dort nur ½ Jahr. Wahrscheinlich las er das Buch von Balthasars "*Romano Guardini. Reform aus dem Ursprung*".¹ Der Untertitel dieses Buches ist kennzeichnend! Pater Bergoglio hat wohl auch Henri de Lubac gekannt. Er zitiert oft sowohl ihn als auch Hans Urs von Balthasar.

¹ *Romano Guardini. Reform aus dem Ursprung*, Kösel-Verlag München 1970 (Münchener Akademie-Schriften Bd. 53). Neuausgabe: Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 1995.

Obwohl wir auf das Biographische verzichten, kann man die geistige Verwandtschaft von Papst Franziskus und Hans Urs von Balthasar in mancher Hinsicht feststellen. Natürlich gäbe es viel von der langjährigen Freundschaft und fruchtbaren Zusammenarbeit des Schweizer Theologen mit dem hl. Papst Johannes Paul II. und Joseph Kardinal Ratzinger/Benedikt XVI. zu erzählen.

Drei vorausgehende Bemerkungen: 1) »Jede Papolatrie liegt uns fern«, sagt Hans Urs von Balthasar in seinem Buch »Der antirömische Affekt«.² 2) Aus der Fülle wichtiger Themen von Papst Franziskus werden nur einige Akzente in seinem Lehramt ausgewählt. 3) In jedem Vortrag werden jeweils die aktuellen Gedanken von Papst Franziskus durch die einschlägigen Aussagen von Hans Urs von Balthasar vertieft und ausgelegt.

Die missionarische Umgestaltung der Kirche: Eine Kirche „im Aufbruch“

Papst Franziskus beginnt sein Apostolisches Schreiben »Evangelii Gaudium« mit folgenden Worten: »Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude. In diesem Schreiben möchte ich mich an die Christgläubigen wenden, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist, und um Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzuzeigen« (Nr. 1).

Hans Urs von Balthasar hat in seinem Programmbüchlein »Schleifung der Bastionen« schon im Jahre 1952 manche Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils vorweggenommen.³ Beginnen wir mit dem Thema der missionarischen Kirche. Papst Franziskus sagt: Die Evangelisierung folgt dem Missionsauftrag Jesu: »Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe« (Mt 28,19-20). In diesen Versen ist der Moment dargestellt, in dem der Auferstandene die Seinen aussendet, das Evangelium zu jeder Zeit und an allen Orten zu verkünden, so dass der Glaube an ihn sich bis an alle Enden der Erde ausbreite (vgl. Evangelii Gaudium, 19).

² *Der antirömische Affekt. Wie läßt sich das Papsttum in der Gesamtkirche integrieren?*, 2. erweiterte Auflage 1989, 11.

³ Siehe dazu: Peter Henrici, *Hans Urs von Balthasar. Aspekte seiner Sendung*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 2008, besonders das Kapitel: *Hans Urs von Balthasar und das Zweite Vatikanische Konzil*, 103-119.

Auf die Frage von Pater Federico Lombardi SJ, worin die wichtigsten Akzente des Apostolischen Schreibens »*Evangelii gaudium*« liegen, gab Papst Franziskus zur Antwort: »Die Hauptanliegen finden sich im fünften Kapitel, wo ich von den *Evangelisierenden mit Geist* rede: *Evangelisierende mit Geist sind Verkünder des Evangeliums, die sich ohne Furcht dem Handeln des Heiligen Geistes öffnen.*«

Der Heilige Vater schreibt im fünften Kapitel: »Wie wünschte ich die richtigen Worte zu finden, um zu einer Etappe der Evangelisierung zu ermutigen, die mehr Eifer, Freude, Großzügigkeit, Kühnheit aufweist, die ganz von Liebe erfüllt ist und von einem Leben, das ansteckend wirkt! Aber ich weiß, dass keine Motivation ausreichen wird, wenn in den Herzen nicht das Feuer des Heiligen Geistes brennt. Eine Evangelisierung mit Geist ist letztlich eine Evangelisierung mit dem Heiligen Geist, denn er ist die Seele der missionarischen Kirche. Bevor ich einige Motivationen und spirituelle Anregungen gebe, rufe ich einmal mehr den Heiligen Geist an; ich bitte ihn, zu kommen und die Kirche zu erneuern, aufzurütteln, anzutreiben, dass sie kühn aus sich herausgeht, um allen Völkern das Evangelium zu verkünden.«⁴

»*Eine zur Welt hin unverschanzte Kirche*«

Nun wollen wir mit den Ausführungen Balthasars eine Art Kommentar zu den zitierten Aussagen des Papstes versuchen. Balthasar selber sagt: »Kirche im Gespräch mit der Welt war das Thema des Bändchens 'Schleifung der Bastionen'⁵, dessen Titel vielleicht zu aufreizend klingt, weil der Inhalt kein anderer ist als die Behauptung, dass Kirche zur Welt hin unverschanzt bleiben soll. Warum dies mehr als je von unserer Weltstunde gilt, wird mein Buch über die heutige Stellung des Menschen im Kosmos⁶ demnächst darzustellen versuchen.«⁷

⁴ Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben, Evangelii Gaudium*, Vatikanstadt 2013, Nr. 261.

⁵ *Schleifung der Bastionen. Von der Kirche in unserer Zeit*, Johannes Verlag Einsiedeln, Trier 1989 mit einem Nachwort von Christoph Schönborn O.P. – Erstveröffentlichung 1952.

⁶ *Die Gottesfrage des heutigen Menschen*. Neuausgabe und Einleitung von Alois M. Haas, Johannes Verlag 2009.

⁷ *Zu seinem Werk*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 2000, 38.

In seiner Rechenschaft 1965 schrieb der Autor: »Der letzte, schon ungeduldige Hornstoß für eine zur Welt hin unverschanzte Kirche war das Programmbüchlein Schleifung der Bastionen, das nicht ungehört verhallte.«⁸

Die Kirche als ganze ist in die Welt gesandt. Die Christen haben die Rolle des Sauerteiges, des Lichtes und Salzes. Kirche ist in die Welt gesandt, so wie der Vater seinen Sohn für die Erlösung der Welt gesandt hat. Objektiv war das Bewusstsein, die Kirche sei als ganze und in ihren Gliedern in die Welt gesandt, schon immer lebendig da. Die Christen hatten seit jeher »das Wissen darum, dass ihre Erwählung Gesendetsein zu den Unerwählten, Stellvertreten, Verantworten, Opfer ist. Objektiv war dem immer so: Antonius, der in die Wüste ging, war schon damals Apostel und Licht der Welt. Aber was subjektiv noch nicht war, das wird es jetzt, da die große Teresa ihren Karmel aus missionarischen Gründen, als Gebetshilfe für die Kirche, als Beitrag an die kirchliche Kraft und das kirchliche Licht in der Finsternis baut.«⁹

Christliches Bewusstsein von der Verantwortung und Sendung aller Gläubigen beruht schon auf dem allgemeinen Erlösungswillen Gottes. »Denn Gott hat doch nicht die Kirche, sondern die Welt befreien wollen; die Gnade, die er durch Jesus Christus der Welt zuteil werden ließ, muss die Grenzen der sichtbaren Kirche weit überborden, auch wenn diese als eine Art Mittelpunkt der Gnade angesehen wird, als das 'sacramentum mundi', wie das Konzil sie genannt hat.«¹⁰ »Nun aber ist die Kirche nicht um ihrer selbst willen da, sondern um der endgültigen Erlösung der Welt willen.«¹¹ »Sie sucht nicht sich selbst, sondern die Vollendung aller Dinge durch Christus in Gott.«¹²

Missionarische Aufgabe der Kirche

Kirche ist ihrem Wesen nach missionarisch, weil sie ihren Ursprung in der Sendung des Sohnes und des Heiligen Geistes hat (vgl. AG 2). Ohne die missionarische Bewegung könnte die Kirche ihr eigenes Wesen gar nicht finden und realisieren.¹³ Wie beteiligen sich die Christen an dem Missionsauftrag der Kirche?

⁸ Zu seinem Werk, 43f.

⁹ Schleifung der Bastionen, 44.

¹⁰ In Gottes Einsatz leben, Johannes Verlag Einsiedeln 1972, 9.

¹¹ Christlicher Stand, Johannes Verlag Einsiedeln 1981, 279.

¹² Christlicher Stand, 280.

¹³ Christlicher Stand, 281.

Der Weltauftrag betrifft eigentlich die ganze Kirche. »Die ganze Kirche ist missionarisch, weil das Haupt, dessen Leib sie ist, als ganzes Missio des Vaters ist.«¹⁴ Kirche ist missionarisch, weil sie durch ihre sakramentale Struktur aufs engste mit dem Gesandten, *Missus* schlechthin, dem in die Welt gesendeten Sohn des Vaters zu einem einzigen Sendungsprinzip verbunden ist.¹⁵ Kirche muss die Welt in sich aufnehmen, sie verwandeln und sich selber der Welt schenken. In dieser missionarischen Bewegung geht es eigentlich um die Fortsetzung des inkarnatorischen Prinzips. »Es wird also zwischen dem Bereich der Kirche und der Welt außer ihr nicht nur ein unvermeidlicher weltlicher Verkehr und Austausch stattfinden, sondern ein in den Gesetzmäßigkeiten der Heilsgeschichte selbst zutiefst grundlegender: eine Osmose zwischen beiden Bereichen, durch die Welt in die Kirche hinein, Kirche in die Welt hinaus wirkt. Und dies um so mehr, als in einem bestimmten, inchoativen und doch sehr realen Sinn auch in der Welt außerhalb der Kirche das versöhnende Wirken des für sie Gekreuzigten und Auferstandenen immer schon gegenwärtig ist, ob die Welt es weiß oder nicht, dafür offen ist oder sich im Gegenteil ihm gegenüber verschließt. Kirche begegnet nirgends einer rein natürlichen Welt, sondern¹⁶ überall einer durch Gottes Heilswerk positiv oder negativ polarisierten.«

In der Kirche muss jene Sendung weitergeführt werden, für welche Jesus seine Jünger bestimmt hat. Natürlich kann die Kirche ihre Sendung nicht von ihrem Haupt getrennt ausüben. So wie Christus nie seinen Vater verließ oder sich von ihm entfernte, so darf sich auch die Kirche in der Ausübung ihres Auftrags nie von ihrer Quelle trennen. Sie muss vielmehr immer das »Bleiben« mit der Sendung verbinden. So wird sie des innergöttlichen Lebens teilhaftig, das die Form der größten Dynamik und Einheit zugleich ist. Die besondere Berufung der Christen ist, ihren geistigen Standort bei ihm zu nehmen (Mk 3,14), seine Vollmacht zu empfangen, um damit sein Werk in der Welt fortzusetzen.¹⁷

Balthasar veranschaulicht dieses doppelte Geschehen, das in der Kirche sich gegenseitig ergänzt, mit dem Bild von Systole und Diastole im Funktionieren des Herzens. »Die Osmose zwischen Kirche und Welt vollzieht sich in zwei gegenläufigen Bewegungen, die doch nur zwei Seiten des gleichen

¹⁴ *Christlicher Stand*, 280.

¹⁵ *Theodrammatik* II/2, Johannes Verlag Einsiedeln 1998, 257f.

¹⁶

Christlicher Stand, 280f.

¹⁷ *Theodrammatik* II/2, 259.

Vorgangs sind: in *Systole und Diastole*. Die eine Seite ist die progressive verwandelnde Aufnahme von Welt im Raum der Kirche, die andere ist das immer neue Sich-selbst-Überschreiten der Kirche in die Welt hinein. Diese zweite Bewegung ist der Kirche als einer gesendeten so wesentlich, dass sie nie in die erste endgültig aufgehen darf, dass alles von der Welt in die Kirche Eingegangene immer sofort wieder aufgefordert wird, als Kirche in die Selbsttranszendenz des inneren Raumes zum äußern hin einzugehen.«¹⁸ Indem die Kirche in die Welt ausgeht, »hebt eine neue Form der Osmose an zwischen Kirche und Welt, in beiderlei Richtung ziehend wie ein Atem.«¹⁹ Kirche darf nicht bei sich selbst bleiben und sich mit ihren eigenen Problemen beschäftigen. Sie hat die Aufgabe, der Welt das Heil zu bringen.

»Wir gewinnen damit schon das wichtigste Gesetz für alles nunmehr zu Entwickelnde: dass die substantielle Differenz die Voraussetzung ist für die dadurch ermöglichte Durchdringung, oder dass der Baum ein um so tieferes Wurzelnetz haben muss, je weiter er seine Krone ausbreitet. Dass also die Diastole um so wirksamer ist, je radikaler die Systole war und bleibt. Nun besagt aber *Systole* gerade nicht: Aufnahme der Welt in die Kirche, so wie sie außerhalb der Kirche besteht, sondern jene *christliche Verwandlung von Welt, die ihrer letzten Idee, die bei Jesus Christus liegt und er selber ist, entspricht*. Der ganzen Kirche und allen ihren Ständen muss dieses Gesetz vorleuchten, und wenn jeder Stand auf seine Weise zu leben hat, so wird doch jetzt schon ahnbar, dass die einzelnen Stände sich bei der gesamt kirchlichen Verwirklichung gegenseitig zu ergänzen haben.«²⁰

Mehr Kontemplation für eine fruchtbare Aktion

Diese Ergänzung erscheint verschieden je nach dem Blickpunkt auf Systole oder Diastole. In erster Bewegung wird die Kirche ihres inneren Wesens inne, wenn sie ihre Sendung, Licht der Welt zu sein, versteht; in zweiter Bewegung vermittelt sie ihren Kern den andern. »Man muss die Kontemplation viel mehr zentral biblisch fassen; dann schließt sie die ganzheitliche Antwort des Glaubenden an Gottes Wort in sich ein: unbegrenzte Hingabe an dieses Wort und an seine welterlösenden Zwecke.«²¹ »Christliche Aktion durfte es nur geben, wo

¹⁸ *Christlicher Stand*, 281.

¹⁹ *Schleifung der Bastionen*, 43.

²⁰ *Christlicher Stand*, 282.

²¹ *Wer ist ein Christ?*, Johannes Verlag Einsiedeln ⁵1993, 82.

die ursprünglichere Sendung zum Jawort der Kontemplation und zum Mitgehen in die Passion verstanden worden war.«²²

Die Stellung der Kirche »bleibt paradox, da sie nur als kleine Herde große Wirkung ausüben kann, nur als konzentrierter Sauerteig den ›ganzen Teig durchsäuern‹ kann, und begreiflicherweise immer wieder der Versuchung erliegt, diese ›große Wirkung‹ im ›ganzen Teig‹ als Prüfstein der Echtheit ihres Wirkens zu nehmen. Es ist insofern Versuchung, als das Wirken der Kirche im letzten gar nicht gemessen werden kann. Das Wesentlichste an ihren Kräften: das Gebet, das Leiden, der Glaubensgehorsam, die (vielleicht unausgenützte) Bereitschaft, die Demut, entgeht jeder Statistik. Damit zählen zu Recht jene Weltgemeinschaften (*instituta saecularia*), die auf ein direktes (statistisch erfassbares) Apostolat verzichten zugunsten einer einfachen Anwesenheit in der entchristlichten Welt (*présence au monde*).«²³

Gerade in den Weltgemeinschaften findet die Kirche eine neue Stellung zur Weltordnung. Das Apostolat dieser von der Kirche approbierten Lebensform, scheint das unmittelbarste zu sein. Es geht um das wirklich evangelische Zeugnis mitten in der Welt, oft in einer entchristlichen Welt.

Nun kann man die Aussage Henri de Lubacs verstehen, dass in den Werken Balthasars die Würde der Laien wirklich leuchtet.²⁴ In der Tat war ein wichtiges Anliegen Balthasars, diese Würde zu entdecken und die Sendung der Laien in der Welt hervorzuheben. Man denke an seine programmatische Schrift »Schleifung der Bastionen«, wo die Rolle der Laien schon vor dem Konzil in den Vordergrund gezogen wird. Wie gewaltig erscheint seine Schau: Heute schlägt die Stunde der Laien! »Heute reckt sich ein schlafender Riese; ungeahnte Kräfte, bisher brachliegend, ungestaut wie Wasserkräfte, von Urenergien trüchtig, beginnen sich zu regen.«²⁵

Balthasar sieht die Zukunft der Kirche in den engagierten Laien, die im neuen, kirchlichen Bewusstsein, neue Perspektiven eröffnen. »Nie vielleicht seit den ersten drei Jahrhunderten war die geistige Situation der Kirche so offen, verheißungsvoll und schwanger von Zukunft ... Für jeden neuen Einsatz, jede Initiative, zumal von seiten der Laien, stehen die Türen offen ... Die Zukunft der Kirche – die heute die größten Chancen besitzt – hängt davon ab, ob jene Laien sich finden, die aus der ungebrochenen Kraft des Evangeliums zu leben und die Welt zu gestalten gewillt sind. Dass Klerus und Orden dazu nicht mehr hinreichen *können*, ist jedem Hellsichtigen klar; es ist nicht deren Schuld, sondern die der Mündigwerdung der Welt, die sich seit dem Mittelalter

²² *Christlicher Stand*, 283; *Schwestern im Geist*, Johannes Verlag Einsiedeln ⁴1990, 182-202.

²³ *Wer ist ein Christ?*, 123.

²⁴ Henri de Lubac, *Un témoin du Christ dans l'Eglise*, in: *Civitas* 20 (1965) 12.

²⁵ *Schleifung der Bastionen*, 26.

unaufhaltsam vollzieht, in immer klarerer Unterscheidung von Civitas terrena und Civitas Dei ... Wo die Weltuhr dies geschlagen hat, ist die Heraufkunft einer neuen Form christlichen Apostolats beschlossene Sache. Und es gilt nur, Christi erwählende Stimme zu hören und sich mit der gleichen Freudigkeit zur Verfügung zu stellen wie die Apostel einst.«²⁶

Der Laie ist Apostel in Diaspora: »Was der Pfarrer, der amtliche Vertreter überhaupt, nicht mehr zu leisten vermag, das muss – und dieses Muss fällt mit der Wucht einer elementaren Pflicht auf ihn – nun der Laie tun.«²⁷

Gerade wegen dieser unausweichlichen Pflicht, die von den Laien übernommen werden muss, ist jene Mentalität als unerträglich verworfen, dass jemand nur privat Christ sein will. »Der Todesstoß wird jener Mentalität versetzt, die da meint, man könne als braver Bürger nebenbei auch katholisch sein, durch Erfüllung einiger religiöser Pflichten sein privates Heil sichern, im übrigen die Sorge um das Christentum den Fachleuten, dem Klerus überlassen.«²⁸ Eine solche Mentalität ist unchristlich. Deswegen wird heute »neue innere Gesinnung, neues äußeres Handeln verlangt.«²⁹ Eine neue "Führung" ist nötig.

Dieses Novum betrifft alle: den Klerus und die Laien; alle Christen müssen das Licht der Welt sein. Alle tragen die unverzichtbare Verantwortung für die Evangelisierung der Welt. Was ist dabei die praktische Seite für jeden Einzelnen? Es ist zuerst die Frage um christliche Vorsicht und Sorglosigkeit, dann die Frage um christliche Ungeduld und Geduld. »Vorsicht eigentlich mehr im Tragen der göttlichen Wahrheit als im Dulden der weltlichen Wahrheit: Ist dem Reinen alles rein, so braucht er, *solange* er rein ist, sich keine angsthafte Sorge um Verunreinigung aufzuerlegen. Priester und Menschen im Ordensstand machen sich diesbezüglich oft überflüssige Sorge um die Christen in der Welt. Wo ein Christ ist, da ist Kirche; er trägt das Licht mit sich und gerät deshalb (solange er es wirklich trägt) niemals in ein Außerhalb der Kirche. Die Väter pflegten bewundernd die göttliche Wahrheit mit dem Licht zu vergleichen, das die niedrigsten Orte erleuchtet, ohne sich zu beflecken. Das gleiche gilt vom Christen in der Welt. ›Was immer vom Lichte aufgehellte wird, das ist Licht‹ (Eph 5,12).«³⁰

Abschließend kann man mit Hans Urs von Balthasar sagen: »Die Zukunft der Kirche – die heute die größten Chancen besitzt – hängt davon ab, ob jene

²⁶ *Schleifung der Bastionen*, 29f.

²⁷ *Schleifung der Bastionen*, 47.

²⁸ *Spiritus Creator. Skizzen zur Theologie III*, Johannes Verlag Einsiedeln ³1999, 218.

²⁹ *Spiritus Creator*, 218.

³⁰ *Schleifung der Bastionen*, 70.

Laien sich finden, die aus der ungebrochenen Kraft des Evangeliums zu leben und die Welt zu gestalten gewillt sind.«³¹

³¹ *Schleifung der Bastionen*, 29.